

Ersteinst 10 Pfennig  
nachmittags mit Aufnahme der  
Sonn- und Freizeite.

Abonnementpreis  
monatlich 1.50 M., vierteljährlich 4.50 M.,  
halbjährlich 7.50 M., jährlich 12.00 M.  
Die Post bezogen 1.65 M.

„Die Neue Welt“  
(Unterhaltungsbeilage), durch  
die Post nicht bezugsbar, kostet  
monatlich 10 M., vierteljährlich 30 M.



# Offizielles sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld und die Mansfelder Kreise.

Redaktion und Expedition: Gr. Ulrichstraße 16, Eingang Silbergasse.

Telegraphen-Adresse: Volksblatt Halle-Saale.

Hotto: Für Wahrheit und Recht.

Nr. 236.

Mittwoch den 9. Oktober 1895.

6. Jahrg.

## Karl Marx über das Kleinrentnerium.

(Aus dem dritten Band des „Kapital“.)  
Karl Marx giebt am Schluß seiner Erörterungen über die Grundrente im sechsten Abschnitt des dritten Bandes seines theoretischen Hauptwerks eine ökonomische Charakteristik des „Parzelleneigentums“. Es ist nur ein Anfang, eine nur hingeworfene Skizze. Vieles ist bloß angedeutet, offenbar in der Absicht, es später zu erweitern und auszuarbeiten. Und doch, wie es ist, eine kaum mit einigen Zeilen angelegentlich Zeichnung eines genialen Meisters, enthält es in präziser und tief erfassender Form alles, was bis jetzt für und wider den bäuerlichen Betrieb gesagt worden ist und noch viel darüber hinaus. Es erläutert, obwohl unvollkommen, obwohl ein Bruchstück, besser die Sachlage, als es sonst jemand getan hat.

Diese Charakteristik soll hier wiedergegeben werden. Zum Zwecke einer besseren Uebersicht haben wir das Ganze, das ja aus dem allgemeinen Zusammenhang des Buches herauszufassen werden mußte, in drei Abschnitte zerlegt, deren Ueberschriften ebenfalls von uns herrühren. Somit war es, außer mehreren Auslassungen, nur an einer Stelle notwendig, eine längere Auseinandersetzung kurz zusammenzufassen. Wenige von uns gemachte Andeutungen sind in solche () gesetzt.

### Allgemeiner Charakteristik.

Der Bauer ist hier zugleich freier Eigentümer seines Bodens, der als sein Hauptproduktions-Instrument erscheint, als das unentbehrliche Beschäftigungsfeld für seine Arbeit und sein Kapital.

Diese Form des Grundeigentums setzt voraus, daß, wie in den früheren älteren Formen derselben, die ländliche Bevölkerung ein großes numerisches Ueberschwebgewicht über die städtische besitzt, daß also, wenn auch sonst kapitalistische Produktionsweise herrscht, sie relativ nur wenig entwickelt ist, und daher auch in den anderen Produktionszweigen die Konzentration der Kapitale sich in engen Schranken bewegt, Kapitalverflechtung vorwiegend. Der Natur der Sache nach muß hier ein überwiegender Teil des ländlichen Produkts als unmittelbares Subsistenzmittel von seinen Produzenten, den Bauern, selbst verzehret werden, und nur der Ueberschuß darüber als Ware in den Handel mit den Städten eingehen.

Grundrente wirkt auch der bäuerliche Grundbesitz ab, weil die Grundrente eben der Unterschied ist zwischen den Produktionskosten auf bestem und auf schlechterem Boden, diese aber auch im bäuerlichen Betrieb verschieden sind.

Da aber die Landwirtschaft hier größtenteils als Ackerbau für die unmittelbare Subsistenz, und der Boden als ein für die Mehrzahl der Bevölkerung unentbehrliches Beschäftigungsfeld ihrer Arbeit und ihres Kapitals besteht, so wird der regulierende Marktpreis des Produkts nur unter außerordentlichen Umständen seinen Wert erreichen. (Das heißt, der Mann verkauft gewöhnlich sein Produkt unter dem Wert.)  
Als Schranke der Exploitation (der Ausnutzung des

Bodens) für den Parzelleneigentümer erscheint einerseits nicht der Durchschnittspreis des Kapitals, soweit er kleiner Kapitalist ist; noch andererseits die Notwendigkeit einer Rente, soweit er Grundeigentümer ist. Als absolute Schranke für ihn als kleinen Kapitalisten erscheint nichts als der Arbeitslohn, den er sich selbst zahlt, noch Abzug der eigentlichen Kosten. So lange der Preis des Produkts ihm diesen deckt, wird er kein Land bebauen, und dies oft bis herab zu einem physischen Minimum des Arbeitslohns. . . . Damit der Parzelleneigentümer sein Land bebauen oder Land zum Bebauen kaufen, ist es also nicht, wie in der normalen kapitalistischen Produktionsweise, nötig, daß der Marktpreis des Bodenprodukts hoch genug steige, um ihm den Durchschnittspreis abzurufen, und noch weniger einen in der Form der Rente fixierten Ueberschuß über diesen Durchschnittspreis. Es ist also nicht nötig, daß der Marktpreis steige, sei es zum Wert, sei es zum Produktionspreis seines Produkts. Es ist dies eine der Ursachen, warum der Getreidepreis in Ländern vorherrschenden Parzelleneigentums niedriger steht als in den Ländern kapitalistischer Produktionsweise. Ein Teil der Mehrheit der Bauern, die unter den unangünstigen Bedingungen arbeiten, wird der Gesellschaft umsonst gedient und geht nicht in die Regelung der Produktionspreise oder in die Wertbildung überhaupt ein. Der niedrigere Preis ist also ein Reiz für den Armut der Produzenten und keineswegs der Produktivität ihrer Arbeit.

(Das die bekannte „Konkurrenzfähigkeit“ der Bauern, auf die man sich so oft berufen hat.)

„Diese Form des freien Parzelleneigentums selbstwirtschaftlicher Bauern als herrschende normale Form bildet einerseits die ökonomische Grundlage der Gesellschaft in den besten Zeiten des flüssigen Altertums, andererseits finden wir sie bei den modernen Völkern als eine der Formen vor, die aus der Auflösung des feudalen Grundeigentums hervorgehen. So die Freigebirge in England, der Bauernstand in Schweden, die fransösischen und westdeutschen Bauern. Von den Kolonien sprechen wir nicht, da der unabhängige Bauer sich hier unter anderen Bedingungen entwickelt.“ Das letztere speziell von denjenigen zu beachten, die am liebsten in ihren Kritiken den deutschen Bauer durch den amerikanischen Farmer ersetzen.)

Das freie Eigentum des selbstwirtschaftlichen Bauern ist offenbar die normale Form des Grundeigentums für den kleinen Betrieb; d. h. für eine Produktionsweise, worin der Besitz des Bodens eine Bedingung für das Eigentum des Arbeiters an dem Produkt seiner eigenen Arbeit ist, und worin, er mag freier Eigentümer oder Untertasse sein, der Ackerbauer stets seine Subsistenzmittel selbst liefert, unabhängig, als vereinzelter Arbeiter mit seiner Familie zu produzieren hat. Das Eigentum am Boden ist zur vollständigen Entwicklung dieser Betriebsweise ebenmäßig nötig, wie das Eigentum am Instrument zur freien Entwicklung des handwerksmäßigen Betriebs.“ (Danach ist der Wert der Veruche zu beurteilen, den Kleinrentner zu bekämpfen unter Abschaffung des Privateigentums.)

## Sozialdemokratischer Parteitag zu Breslau.

1. Verhandlungstag, am 7. Oktober. Vormittagssitzung.

Nach 10 Uhr eröffnet Singer die Sitzung mit Begrüßung des aus Delitzsch und Krummenau erschienenen Delegierten Dr. E. E. Bogner aus Wien und ein Delegierter aus Bessarabien, Begrüßungsdelegationen liegen vor aus London, Italien, Frankreich, Rumänien, Serbien, Belgien, Venedig, Dresden, Döbeln, Magdeburg, Leipzig u. s. w.  
Dr. E. E. Bogner. Von der österreichischen Parteileitung bin ich beauftragt, die deutschen Genossen über die Beschlüsse zu berichten. Es ist das Verzeihen und entzerrung aus dem Bewußtsein, daß wir Gemeinames erleben. Es ist uns nicht gleichgültig, welcher Wind in Deutschland weht. Wir in Delitzsch würden uns vor der Politik der Herren Bogner, ebenso wie die deutschen Genossen. Unter dem Vorwand, daß wir von uns selbst das vor zwei Jahren erhaltene Statutenbuch mitteilen. Es ist zusammengebrochen infolge des feilen Besitzes der Arbeiter. Eben wir unserer gemeinsamen Fremdenbüchle Ausdruck durch ein Buch auf die internationale Sozialdemokratie. (Die Verammlung nimmt in das Buch ein.)

Genosse F. A. H. erklärt dem Bericht über die Tätigkeit des Parteivorstandes unter Hinweis auf den gebildeten vortragenden Bericht unsere Aufgabe besteht darin, immer weitere Kreise für uns zu gewinnen. Die Parteileitung hat über die Tätigkeit der Genossen, wobei unterstehend in die Agitation einzutreten. Für diese allgemeine Agitation sind im Berichtsjahre 2500 M. ausgegeben worden, ebenso wie im Jahr vorher. Dem Wahlkreis Dresden-Land haben wir den Antiklimen abgenommen. Die Antiklimen können in keiner Weise, was die Begüter der unteren Klassen betrifft, aufhalten. Jeder ist zum Parteitag kommen, der seinen Teil zur Zunahme der für unsere Kandidaten abgegebenen Stimmen. Doch hoffen unsere dortigen Genossen, bei den nächsten allgemeinen Wahlen den Kreis zurückzuführen. Zu tabeln ist, daß häufig immer nur gewisse Genossen als Redner verlangt werden. So erwünscht das insofern ist, als man daraus erkennen kann, daß Durchschnittsredner dem vorgefertigten Niveau unserer Genossen nicht mehr genügen, ihnen nichts Neues mehr bieten können, so muß doch immer wieder hervorgehoben werden, daß den Wünschen des einzigen hervorragenden Redners beim besten Willen nicht immer Bedienung getragen werden kann. Die nächsten Parteitag soll zum Teil dadurch werden, daß die Organisation überall auf freier Füße gestellt und daß der Entwicklung unserer Presse die größte Aufmerksamkeit geschenkt wird. Der Parteivorstand hat das gefaßt, Genossen muß werden vor unsicheren Verhandlungen. Die Parteileitung muß unter den Genossen die Agitation jederzeit ihre Mittel flüssig halten und darf nicht die Parteileitung der Gefahr aussetzen, von der Polizei als Parteileitung, das in Parteiverfahren festgelegt ist, losgerissen zu werden.

Das Eingehen des Sozialdemokraten wird sich als notwendig herausstellen, da das Volk nicht die erwartete Unterstützung gefunden hat, obwohl es in der bedeutendsten Parteiprogramm gehört. Die übrige Parteipresse entwickelt sich unangenehm. Unsere Presse wird getrübt, weil sie den Genossen die Masse vom Gesicht reißt. Die mit Bezug auf die Presse vorgelegenen Urteile, wie Entwicklung eines festgehenden Nachrichten Dienstes u. s. w. sind gewiß sehr gut gemeint, aber ihre Verwirklichung überläßt zur Zeit unsere Kräfte. Die betriebs der Presse vorgelegenen Urteile lassen erkennen, daß die Genossen mit dem Verhalten des Parteivorstandes gegenüber der Presse zufrieden sind. Der Antrag, in allen Teilen des Reichs feste Nachrichten zu halten und sie so lange zu unterhalten, bis sie sich selbst halten können, kann in diesem Sinne nicht erfüllt werden. Aufgabe der Genossen in den einzelnen Orten muß es vielmehr sein, durch festere Zusammenhänge und durch treue Sandhändlungen einen ihrer Genossen unabhängig und selbständig zu machen, der sich dann vollständig der Agitation widmen kann.

und halten Sie sich an dem Holz!“, rief Malen, ebenfalls verwirrt.

Stephan froh ihm nach.  
Es war eine Mei-Ramin, nicht weiter, als die hier nur ledigen Zentimeter mächtige Kolossalität: ein Anfang, der die Arbeiter zu anderen Seitenwegen führen sollte. Der junge Mann war glücklicherweise auf und schuldig; aber, noch angeht, arbeitete er sich nur mühsam aufwärts, sich mit beiden Händen an die Versammlung anlaufend und Schutteln und Schellen nachschleudend. Nach fünfzehn Meter Steigung begegnete sie dem ersten Cuergang. Aber sie mußten noch höher hinauf; der Arbeitsplatz Malens und seiner Kollegen war in der letzten Gallerie, in der „Hölle“, wie sie sagten. Und von fünfzehn zu fünfzehn Meter ging es immer höher in diesem engen Schloß, der ihnen Brust und Rücken wund ritz. Stephan atmete schwer; seine Knaben blühten, seine Beine schmerzten, und die Luft war so heiß und so dumpf, daß ihm war, als wolle kein Blut zu allen Adern herausströmen.

In einer Seitenstraße sah er zwei gebaute Gestalten Karren vor sich hindurchfahren, es waren Arbia und die Roulette. Nach fünfzehn Meter Gallerie zu verlieren. Der Schwere rann ihm von der Stirne und verdundelte seinen Blick; er meinte nimmermehr den anderen nachzugehen, denn sie flommen geschickt, man vernehm nur das Hahnen und Schaben ihrer Kleider an dem Holzweg, am Ende den sie sich entwirkelten.

„Mut! Wir sind am Zielort!“ rief Katharina.  
Sie waren zur Stelle. Eine andere Stimme begrüßte sie.  
„Was? Ist das auch eine Mei? Ich komme wie ein Pilometer von Wenzau und bin der erste Mensch von fünfzigjähriger Jahren, groß und frohlich mit markierten Zähnen. Er war ärgerlich, daß er hatte warten müssen, und als er Stephan erblickte, fragte er überdrüssig und bardein Ton:  
„Was ist das?“

Malen erklärte ihm die Sache. Er brümmte:  
„Gut so.“ Und er war also die Ränner den Mädchen das Geld vor der Nase weg zu nehmen!

Stephan und Malen blickten einander an. In ihren Augen loberte jener Ausdruck instinktiven Gutes, welcher oft plötzlich zwischen zwei Menschen entzündet. Stephan hatte ihm nicht verstanden, aber er merkte die Absicht, zu beistimmen.  
(Fortsetzung folgt.)

## 91 Germal.

Sozialer Roman von Emil Jola.

[Nachdruck verboten.]

Sie lachte hell auf. War es möglich, daß er sie noch immer für einen Knaben hielt? Er mußte gar keine Augen haben.

„In Deinen Armen hast Du meinen Arm!“ antwortete sie unter dem schallenden Gelächter der anderen, das der junge Mann sich nicht zu erklären wußte.

Der Arbeiter lernte sich. Die Arbeiter durchschritten einen in den Fels gehauenen, mit Mauernwerk ausgedebneten Saal, den drei große Lampen mit offenen Flammen erleuchteten. Auf den eisernen Säulen stollten Säulenbüchse mit Köben beladene Karren herab. Eine lateteregelele Reflektant erfüllte den Raum, den ein warmer Atem durchwehte; die Ausbuchtung der neuen Herdfläche. Aus vier Seiten Gallerien gähnte es endlos finster hervor.  
„Hier geht’s!“ sagte Malen zu Stephan. „Wir sind noch nicht angekommen, wir haben noch gute zwei Kilometer zu marschieren.“

Die Arbeiter verteilten sich in die schwarzen Gänge. Drei fünfzehn gingen in den links abgewandten Stellen; Stephan folgte ihnen, dicht hinter Malen, dem Katharina, Zacharias und Deoquie voranschritten. Es war ein prächtiger Weg. Er war so solid durch den Fels gehauen, daß man nur hellewölbe nötig hatte, ihn auszumauern. Sie marschierten eine hinter dem anderen, von den letzten Reihen ihrer Karren begleitet. Stephan mußte oft über die Säulen stolpern, die über die Spitze der Gallerie liefen. Ein dumpfes Rollen, gleich fernem Gewitter, härter und härter aus dem Innern der Erde heraustrallend, beunruhigte ihn. Oder war es der Donner eines gewaltigen Einfusses, der all die Himmelsmassen steil, die sie von der Oberwelt trennten, auf ihr Haupt herabstürzte? Ein Nicht sagte aus dem endlosen Schloß des Berges; der Fels erzitterte, und als Stephan sich den Namen rufen nachahmte, in die Mauer gedrückt hatte, schritt ein großes weißes Feld, vor einen aus Problemen gewonnen, dicht an ihnen vorbei. Auf dem ersten Weg sah Albert, die Yngel in der Hand, hinter dem letzten Teil Zenant mit nackten Füßen, die Rechte auf den Rand des Karrens haltend.

Es gingen weiter. Eine Kreuzung durchschnitt den Weg, zwei Streden zogen sich ab und die kleine Schar teilte sich wieder, nach verschiedenen Richtungen ihre Arbeitsplätze aufsuchend. Nept war die Straße verkommen. Stützen aus gelben abgehäuteten

Wollen hielten die Decke wie ein höheres Gewand umstrickt, durch weiches bläuliger Glühmischerer zwischen mattergefarbten rauhen Wollen einzelligen Ganssties hervorblühte. Jüge von leeren und weichen Achselnogen führten vorwärts, die sie freuzend und nach allen Seiten mit ihrem Donnerrollen von den gleich Phantomen dahin trottelnden Tieren ins Dunkel entführte. Auf einer Seiten Gallerie hielt, einer ruhenden Schlange gleich, ein Wegzugs; unbeweglich davor stand das Pferd, dessen Rücken sich, einem herabhängenden Felsstück ähnlich, im Schatten bethort. Weiterhin schlugen nach und nach auf und zu, und der Weg wurde enger und gedrängter; hin und wieder zwang die ungleiche Decke die Männer, geduldig einherzuschreiten.

Stephan war mit dem Kopfe angezogen; ohne Lederkappe hätte er sich vermutlich den Schädel verlegt, und doch verlor er aufmerklich jede Bewegung des vor ihm gehenden Malen, dessen schwarzes Schattenbild sich aus dem Scheine des Grubenlichtes abhob. Keiner der anderen blieb irgendwo an; sie mußten jede Untermaßigkeit des Gesteins, jeden Vorprung des Felses kennen. Jetzt begann der Boden schlüpfrig zu werden; zwischen bereit der schiefen Schritte der Arbeiter, daß sie schlammige Pfützen pflößerten. Erklärlich war der Wechsel der Temperatur. Am Fuße des Schachtes war es sehr kalt gewesen; in den großen Stellen, welchen alle Luft der Mine durchwehte, hatte ein stücker Wind gebläst; wie sie sich aber tiefer und tiefer in die Seitenrücken vertieften, wuchs die Wärme, heutzutage waren, über der Höhe nach, und die Wärme wuchs allmählich bis zu einer erstickenden, gleichschweren Hitze. Seit einer Viertelstunde drangen sie in diesen engen Kanälen des Berges vor, aus denen es ihnen jetzt schwarz und heiß entgegenkam, wie aus einem Backofen.

Malen hatte nichts mehr zu sagen. Gedächts bog er in eine Seiten Gallerie und sagte, ohne sich auszurechnen:  
„Die Wilhelm-Arbeit.“

Darin war ihr Arbeitsplatz. Bei den ersten Schritten ließ der junge Mann mit dem Kopfe an die sich mehr und mehr herabhängende Decke, die sich bald so tief senkte, daß die Arbeiter sponzig bis dreißig Meter lang mit gebührendem Körper eingeherrichteten mußten. Das Wasser drang ihm bis zur Kniehöhe; ihm war, als müsse er erkranken, denn die Hitze hatte noch mehr zugenommen. So ging es an zweihundert Meter fort, als Stephan plötzlich Deoquie, Zacharias und Katharina vor sich verschwinden sah; sie waren in einem schmalen Spalt in die Höhe, wo sich vor ihnen aufhob.

„Jetzt bergauf!“ riefen Sie. Ihre Lampe in ein Knopfloch





erbrachte. Angezeigt hatte Kleinow. Gendarm Davidis habe ihn bei der Polizei wegen Uebertretung des Viehsteuergesetzes angezeigt mit der Behauptung, er Kleinow habe am 27. Dezember v. J. während der aus Anlass der Wahl- und Klauenfrage über den Schützling Hühnerhofen verhalten. Dieser habe ein Paar von Windhündern nach Luchsdorf getrieben. Davidis habe angegeben, nicht zu wissen, wann jene Hund gehalten worden sei; trotzdem habe er die Anzeige erstattet und ermahnt Kleinow angegeben. Dies bringe er Kleinow zur Kenntnis der Behörde, damit die Zuverlässigkeit jenes Beamten geprüft werden könne. Er beantragt auch, das ihm Gendarm Davidis den durch dessen Anzeige verursachten Schaden ersetzt. Daß er wissenschaftlich etwas fälschlich angegeben habe, stellte der Angeklagte in Abrede; auch fügte er sich darauf, daß er nicht selbst fragliche Anzeige geschrieben, sondern nur seine Unterfertigung darunter setze, ohne außer vom Inhalte der Anzeige Kenntnis genommen zu haben. Vom Schöffengericht ist er von der Anklage der Uebertretung des Viehsteuergesetzes freigesprochen worden, nachdem der Gutachter Stelle aus Windhündern beschworen, daß er Kleinow am 27. Dezember keine Hund bei ihm gehabt habe. Die letzte Beweisaufnahme ergab, daß der Gendarm Davidis in seiner Anzeige das betreffende Datum nicht angegeben, sondern daß dies erst der vorige Amtsvorkehrer auf Grund eigener Ermittlungen eingeschaltet hatte. Dennoch war es unrichtig, daß jener Beamte eine falsche Anzeige erstattet hatte. Fraglich erschien nur, ob der Angeklagte gesteht, das Davidis etwa ein Datum nicht angegeben hat. In fraglicher Schöffengerichtsverhandlung war dieser Punkt eingehend erörtert worden, worüber mehrere Zeugen genaue Auskunft zu geben wußten. Die Zeugen meinten auch, Kleinow, der jener Verhandlung außerordentlich gefolgt sei, müsse fraglichen Umstand ebenfalls ausgeführt haben, da gerade etwa ein Datumseinholung das Wesentliche bei der Sache war. Agent Grün hat befandene als Zeuge nach Kleinows Angaben die Anzeige aufgesetzt zu haben. Kleinow habe selbige unterschrieben und den Inhalt entweder durchgelesen oder selbigen vorgelesen. Wegen Verdacht der Teilnahme an dem unter Anklage gestellten Falle blieb Grün unenerdig. Zeitlich benahm sich der Arbeiter Wilhelm Lause aus Luchsdorf, da selbiger sich weigerte, die Gütesformel hinsichtlich nachzusprechen. Den Schlichter, so wahr mir Gott helfe, wollte er durchaus nicht ausprechen; er erklärte auf Befragen nach dem Grunde seiner Weigerung: diese Worte kann ich nicht sagen; ich habe schon oft vor Gericht geschworen und doch niemals Recht erlangt. Selbige die Weigerung, daß es sich hier nicht um „Recht kriegen“ ermerits handelte, brachte ihn nicht von seiner Weigerung ab. Aber dennoch kam er ohne Strafe weg, weil der Gerichtshof der Ansicht war, daß dieser Zeuge kein richtiges Verständnis von der Bedeutung des Eides habe. Daß er etwa betrunken sei, verneinte Lause. Das Ergebnis der ausgedehnten Verhandlung war Schuldfreisprechung des Angeklagten und dessen Verurteilung zu 9 Monaten Gefängnis. Das erhebliche Strafmaß wurde mit der Angeklagten mehrfachen Vorbetrautungen begründet. Dem Gendarm Davidis steht Substitutionsbefugnis zu.

**Aus dem Feilde.**

**Chemnitz.** Zwei Angehörige des in Jowitz garnisonierenden Regiments wurden auf sonderbare Weise bei dem Ueberrausen Eisenbahnstrecke verunglückt. Der Musikdirektor des Regiments lag mit einem Vagarettgeschüß im ersten Wagen des verhängnisvollen Militärzuges. Während der Fahrt fühlte er sich durch den Geruch der Weisenteinmale (ebenfalls Karbol), die der Vagarettgeschüß mit sich führte, bedrängt; daß er in Freiburg vor der Militärzug einige Zeit hielt, ausstieg, um in einem hinteren Wagen Platz zu suchen. Wäre der Musikdirektor auf seinem Plage geblieben, so würde auch er ohne Zweifel ein Opfer der schrecklichen Katastrophe geworden sein. — Nach der Vagarettgeschüß er gestunken haben! Was müßten da aber erst die armen Kranken empfinden, die nicht aussteigen konnten!

**Telegramm.**

**Breslau, 5. August.** Genosse Elenbogen, Wien, der gestern dem sozialdemokratischen Parteitag die Grüße der österreichischen Genossen überbrachte, wurde sodann verhaftet und ausgewiesen.

**Auftritt**

**an die Mauer von Halle und Umgegend!**  
Berie Kollegen! Wiederum naht der Herbst, welchen der Winter im letzten Semester. Eis und Schnee folgen wird, und welcher für uns Saisonarbeiter Arbeitslosigkeit mit seinen üblen Folgen bedeutet. Der Sommer liegt hinter uns, auch die Erlebnisse derselben sind noch nicht vergessen, sondern noch allemal frisch in unserm Gedächtnis. Der Kampf um das tägliche Brot, der Kampf um Befreiung unserer Lebensverhältnisse hat getobt und ist zum Teil glänzend ausgefallen für uns Arbeiter, aber zu wünschen bleibt noch viel, sehr viel übrig, um das Ziel zu erreichen, welches wir uns gesetzt haben und welches jeder redlich denkende Maurer sich setzen muß, daß er seine Familie vor Unmuth bewahren kann.  
Es ist deshalb Care höchste Pflicht, Kollegen, der am Orte bestehenden Organisation beizutreten. Der Sachverhalt der Mauer von Halle hält seine nächste Versammlung Dienstag, den 8. Oktober, in der Moritzburg ab und werden dabei neue Mitglieder aufnehmen.  
Kollegen! Maurer von Halle! Wer daß diesen Sommer gestirbt, was Unheil vermag, nun jetzt auch fern, daß Ihr nicht gewillt seid. Euch wiederum zu behandeln zu lassen betreffs der Lohnabzüge, wie es bis dato geschehen ist. Einigkeit führt zum Ziele! Doch die Organisation!

**Cuttung.**

**Für die Familien der Opfer im Eisenwerk Meineisbrüche** wurden abgeliefert:  
Durch 2, nicht für Proleten sondern für Schwäher 0.80 M.  
Ueberschuß eines Zigaretten Automaten 5.20

**Stadtsammlige Nachrichten.**

**Galle, den 7. Oktober.**  
**Aufgeboten:** Der Metallbretter August Weidardt und Gulda Scholz (Wiegarten 28 und Mittelstraße 13). Der Metzger Hermann Heile und Luise Scholz (Stettin und Kreuzbergstraße 2). Der Handarbeiter Paul Hermann und Wilhelmine Höfler (Nittergasse 1). Der Kaufmann Hermann Ahlering und Anna Rog (Hörsen und Leiningsstraße 20). Der Bergarbeiter Robert Brenner und Olga Querenberger (Luchdorf). Der Buchbindermeister Max Siebert und Lina Wehl (Stahlfurt und Gerblich). Der Bahnarbeiter Otto Thielenmann und Amalie Borgardt (Griesleben und Halle a. S.).  
**Geboren:** Dem Landarbeiter Franz Erdler ein S. Walthar Johannes Friedrich (Beelenstraße 2). Dem Metzgerbater Paul Johann ein S. Walthar Hugo (Streiberstraße 22). Dem Riegelbater August Wien ein S. August Wilhelm Arthur (Wiegarten 4). Dem Schreiner Hubert Döber ein S. Elisabeth Anna (Niederbergstraße 163). Dem Schornsteinleger August Jech ein S. Walthar Karl Emil (Rathhausgasse 3). Dem Kellerer Friedrich Schumann ein L. Vertha Frieda (Wormitzstraße 106). Dem Schmied Otto Grobe eine L. Minna Olga (Wohlfahrtstraße 5). Dem Zigarettenmacher Hermann Müller eine L. Ella Paula Johanna (Sophienstraße 9). Dem Kaufmann Theodor Kainzer ein S. Hermann Christoph Karl (Hertenstraße 14). Dem Fabrikarbeiter Karl Schotte ein S. Karl Alfred (Hieslerstraße 38). Dem Buchdrucker Carl Dehner eine L. Anna Pauline (Thomasstraße 3). Dem Handarbeiter Wilhelm Wollsch ein S. Otto Ernst (Hertenstraße 9). Dem Vollrentor August Albrecht ein S. Heinrich Wilhelm (Wuchererstraße 60). Dem Tischler Friedrich König eine L. Ella Martha (Forsterstraße 2). Dem Schloffer Paul Schimpf eine L. Ida Helene (Schlamm 22).  
**Gestorben:** Der Gerichtsflecker Wenzel Richter 63 J. (Mandelburastraße 30). Des Porzellaners Friedrich Michel 72 J. (Nittergasse 40). Des Zettelmachers Wilhelm Hartung, 42 J. (alte Wrennstraße 1). Die Witwe Friederike Leopold geb. Kötter, 55 J. (Weißstraße 54). Des Vordermeisters Robert Eitlich, 59 J. (Schneewitzstraße 30). Des Gießermeisters Heinrich Gule (Gefraun, Friedberg geb. Reimbold, 23 J. (Svingerstraße 9). Des Rentner Julius Rogg, 69 J. (Mertensberg 9). Des Gießermeisters Louis Friederich, 71 J. (Weißstraße 55). Des Tischlermeisters Hermann Freiberg, 70 J. (Witterbachhof). Des Brenners Albert Rangold 7. Paula, 9 Mon. (Charlottenstraße 18). Des Handelsmann Franz Ruch, 49 J. (kleine Steinstraße 78). Die Witwe Helene Adolph geb. Schiebelhübel, 83 J. (Brunnstraße 10). Des Schulbuchdruckers Friedrich August Friederich geb. Lorenz, 52 J. (Kleiststraße 8). Des Bahnarbeiters Heinrich Habermann (Gefraun, Emma geb. Sennwald, 60 J. (Charlottenstraße 6). Des Barbiers Wilhelm Mühlhagen L. Marie, 4 J. (Weißstraße 3). Des Handarbeiters Paul Bechtold L. Anna, 7 Mon. (Saalberg 7). Der Fuhrschmied Friedrich Jigenstein, 55 J. (Siedensstraße).

Für die Redaktion verantwortlich: Franz Lehmann in Halle.

# Albin & Paul Simon

empfehlen alle Sorten

## Feilerne Heiz- und Kochöfen

jowie sämtliche einzelne Dienteile, nur beste Fabrikate in unübertroffener Auswahl zu allerbilligsten Preisen.

**Restaurations-Öffnung.**  
Zeige hierdurch Freunden und Bekannten an, daß ich am heutigen Tage das **Restaurant zur Reichsmünze** Merseburgerstraße 30, übernommen habe. Für gute Speisen und ff. Glas Bier werde ich stets Sorge tragen. Hochachtungsvoll **H. Mückenheim**.  
Sonntag den 13. d. M. **Einzugschwand.**

**Öffnung.**  
Freunden und Bekannten zur gefl. Nachricht, daß ich Mittwoch den 9. Oktober **Restaurant mit Frühstückstube** eröffne. — Ich bitte mich in meinem neuen Unternehmen gütig unterstützen zu wollen und zeichne  
Hochachtungsvoll **Oswald Lausch.**

Allerhöchst konzessioniert  
26. Sept. 1853.

## Viktoria zu Berlin.

Direktion: Berlin SW., Lindenstr. 20 1.

<b>Lebens-Versicherung</b> mit Prämie-Befreiung im Invaliditäts-falle.	<b>Unfall-Versicherung</b> mit Rückzahlung aller entrichteten Prämien und Gewinn-Beteiligung.
Prospekte, Berechnungen und nähere Auskunft erteilt	
<b>Felix Poril, General-Agent</b>	<b>Halle a. S., Leipz.-Str. 93, 1.</b>

Gesamt-Vermögen Anfang 1895 95 422 990.

### Aus den amtlichen Bekanntmachungen.

Einschauer der Stadt Halle, welche Wohnungen an Studierende vermieten wollen, haben dazu je 2 Formulare auszufüllen, welche in der Schermerlischen Buchhandlung zu haben sind und dieselben auszufüllen im Universitäts-Verwaltungsbüro, Zimmer Nr. 6, abzugeben.

Der Magistrat von Bitterfeld macht bekannt, daß die Findler, Schloffer- und Malerarbeiten am Schulbau zu vergeben sind. Bedingungen liegen bis 12. d. Mts. zur Einsicht aus in der Exped. des Magistrats und bei Baumeister H. Cuga a in Halle a. S.

Gratulationskarten (p. Bode 3.)  
Wwe. Richter, Schulstraße 1. v.

Dauerhafte Dachergläse verkauft billig  
Albrechtsstraße 23.

Ein Regal, post. f. Schneidemesser,  
verkauft billig  
Gartenstraße 3. v. r.

Nähmaschinen werden sauber repar.  
Breiterstr. 5a, 3. 1. r.

## Nastieren 5 Pf., Haasens 15 Pf., Kinder 10 Pf.

Schülerlohn u. Zehnerstr.-Gasse.  
Serren u. Stadengarderober v. gut ausseh. geeignet u. neu bezieht. Kl. Anabenboten werden gut und billig angestrichen  
ar. Berlin 5, 1. r.

**Stadt-Theater in Halle.**  
Direktion: Hans Julius Rahm.  
Mittwoch den 9. Oktober.  
Anfang 7 1/2 Uhr. Ende 10 1/2 Uhr.  
26. Vorh. Die neue Kommissarie-Parodie.  
Requiem! Zum 1. Male: Requiem!  
2. Vorstellung:  
Halle: **Der Militärkaktus.**  
Schwanz in 4 Aufzügen von Gustav v. Moser und Thilo von Trotha.  
Personen:  
Gustav Haller, Kommandant.  
Walshide, seine Frau.  
Heli, seine Tochter.  
Aug. Nordmann, Gutsbesitzer.  
Wita, seine Tochter.  
Jenny Schneider, Hans Vogel, Richter.  
Cholodabenschel, Leopold Kramer.  
Mar. Starke, Direktor. Alex. Lipovitz.  
Döring, Samitassar. Rudolf John.  
Kaufmann Müller, Bob.  
Hilferath.  
Emma, seine Frau.  
Ketting, Impulsor.  
Karl, Kaufmann. Diener August Schüller.  
Bertha, Jungfer.  
Eine Wobstlin.  
Ein Unteroffizier.  
Ein Gelehrter.  
Ein Soldat.  
1. Wagn.  
2. Wagn.  
Gustav Conradt.  
Anna Affe.  
Jenny Hilin.  
Freig. Jaenide.  
Jenny Schneider.  
Leopold Kramer.  
Alex. Lipovitz.  
Rudolf John.  
Rudolf Joreny.  
Friedrich Bohmloch.  
Alfred Boger.  
August Schüller.  
Frieda Wobstlin.  
Gerrub. Rubin.  
Alfred Mauge.  
Frig. Dehau.  
Robert Garrison.  
Martha Müller.  
Tom Jung.  
Zeit: Gegenwart.

**Walhalla-Theater.**  
Direktion: Richard Haupt.  
**Gänzlich neuer Spielplan!**  
Mit Dicks, Magierin, mit ihrem geheimnisvollen **Wunder-Kabinett (Sensationell)**. Die Schweltern **Morka**, fantastischste Gnommchen. — **3 Fräulein Mathias**, Teufels-Exzentriker. — **Witz Antonio**, Gummisollner am hängenden Trapez. **Herr Blomow** mit seiner Wente abgewanderte Gips-Schwebel, 83 J. (Brunnstraße 10). Des Schulbuchdruckers Friedrich August Friederich geb. Lorenz, 52 J. (Kleiststraße 8). Des Bahnarbeiters Heinrich Habermann (Gefraun, Emma geb. Sennwald, 60 J. (Charlottenstraße 6). Des Barbiers Wilhelm Mühlhagen L. Marie, 4 J. (Weißstraße 3). Des Handarbeiters Paul Bechtold L. Anna, 7 Mon. (Saalberg 7). Der Fuhrschmied Friedrich Jigenstein, 55 J. (Siedensstraße).

**National-Theater.**  
Dienstags den 8. Oktober.  
Neu einstudiert. Zum 1. Male:  
Mit gänzlich neuer Ausstattung:  
**Schmetterlinge.**  
Böffe mit Gelang in 4 Akten v. W. Mansholt. Musik von G. Steffens.  
Anfang 8 Uhr. Schlussmusik 7 1/2 Uhr.  
Mittwoch  
**Schlachtfest.**  
C. L. Trabenhack  
Leiningsstraße 36.  
Mittwoch  
**Schlachtfest.**  
Schwefelstraße 36.  
Prima süßen  
**Rübsaat, Glanz u. Hanf,**  
weißen und blauen Rohn,  
weiße Pirke, geschälten Paster,  
sowie Pühner- u. Taubenfutter  
empfehlen billigst  
**Reinh. Georgii**  
Glanhaerstraße Nr. 48 und 78.

**Gratulations-Karten**  
empfehlen **Die Volksbuchhandlung**  
in großer Auswahl  
empfehlen **Die Volksbuchhandlung**  
bezogen  
**Wach u. Glasplattieren.**  
Dienstmannchen verlangt  
Stein u. Bucherstr. Gde. Jägerrengelch.  
**Gr. Kinderbetten** billig zu verf.  
Giechidenstr. Brunnenstr. 26, 2. r.  
**Kl. Kinderbetten** billig zu verkaufen  
Giechidenstr. Steinstraße 3.  
**Getr. Schuhtuch** wird a. höchsten  
Preisen gekauft H. Klausstr. 5, 1. v.  
**Wöbel** läuft nun reell und billig  
H. Ulrichstraße 29 b. Schirthe.  
**Wäsche** zum Sticken wird angen.  
Streiberstr. 19, 4. Tr. r.  
**Ein Preitdenkmal** zu verkaufen  
Giechidenstr. H. Breitenstr. 12.  
**Eine Biege** zu verkaufen  
Höllbergstraße 62, v.  
**2 Kasten** mit **Bauer** zu verkaufen  
**Hofstr. 11, 4, v. l.**  
Somab. ab 1. d. Monatspreis, wird gef.  
Abgehoben. Gratenweg 6, 5, 1. r.  
Ein Preitdenkmal u. Anterier, nach gr.  
Ballstr. verl. Wang. ar. Wallstr. 22, III.  
**Eine Wohnh.** St. M. R. u. S. H.  
**Höllberg** 6. M. H. H. H. H.  
Schöne möbl. Wohnraum mit 14  
Isort zu vermieten Sophienstraße 3.  
**Red. Wohnl.** 1. Jan. f. 58 Tbr. 3.  
vermieten  
**Wollstraße 21.**  
**Anständige Schlafstelle** in Hof  
Streiberstr. 22, 2. Tr. r.  
**Anständige Schlafstelle** offen  
Streiberstraße 22.  
Ant. Schlaiff. Hof. v. Glanhaerstr. 1, III.